

erreichbar glaubten. Zu diesem Zwecke bot er Humboldt in 1830 eine Stelle im Adjunkten-Collegium an, und er würde mit der ihm eigenen Uneigennützigkeit seine Präsidentsur niedergelegt haben, wenn das Anerbieten Annahme gefunden hätte. Allein Humboldt selbst vereitelte den kühnen Plan. Wie er sich oft und entschieden gegen die Erhebung zum Präsidenten der Königl. Preussischen Akademie gewehrt hatte, so wehrte er sich auch gegen die der Kaiserlich Deutschen. Er hegte die volle Überzeugung, dass das Princip lebenslänglicher Präsidentschaft schädlich sei, und trug kein Bedenken, unterm 22. August 1830 (vergl. Bonpl. VII. p. 221) Nees davon in Kenntniss zu setzen. Auch mochte es ein Mann wie Humboldt, gewohnt zu handeln ohne irgend Jemand Rechenschaft darüber zu geben, unbequem finden, einem Adjunkten-Collegium verantwortlich zu sein, und es vorziehen, in alter Weise, und ohne einen beschränkenden Apparat von Gesetzen und Klauseln seine Macht über die Wissenschaft und deren Angelegenheiten zu entfalten. So zerschlug sich Nees von Esenbecks grosser Plan; doch was der greise Präsident mit klarem Scherauge voraus sah, ist jetzt durch den Tod Humboldt's eingetroffen. Wir werden weder von einer allseitig anerkannten Akademie vertreten, noch haben wir einen einzigen Gelehrten, der uns Humboldt ersetzte. Vergebens fragt man sich, wer in Zukunft junge Talente unterstützen, wer die Fäden weiter spinnen soll, die der Dahingeschiedene in seiner mächtigen Hand hielt. Einige Gelehrte von Ruf haben daher den glücklichen Plan gefasst, eine Humboldt-Stiftung in's Leben zu rufen, die, während sie das Andenken des grossen Mannes ehrt, hervorragenden Talenten in allen den Richtungen, in welchen Alexander von Humboldt seine wissenschaftliche Thätigkeit entfaltete, namentlich zu naturwissenschaftlichen Arbeiten und grossen Reisen Unterstützung verleiht. Die Königlich Preussische Akademie ist mit der Leitung der Anstalt und das Haus Mendelsohn & Comp. in Berlin mit dem Empfang der Gelder betraut worden. Die Gründer der Stiftung haben sich mit der Bitte um Unterstützung nicht allein an Deutschland, sondern auch an alle übrigen Länder gewendet, und es steht zu hoffen, dass die

Bitte hinreichende Berücksichtigung finden wird. Würdiger wäre es gewesen, wenn man sich auf Deutschland beschränkt hätte, da auswärtige Zeitungen uns dann nicht den Vorwurf machen könnten, wie sie es jetzt thun, dass wir keinem deutschen Manne ein Denkmal setzen, ohne das Ausland um Geld anzusprechen, und dass, wenn das Ausland seinen Geistes- oder anderen Helden ein Denkmal errichtet, ihm von Deutschland auch nicht ein Heller zufliesst. Der gemischte Eindruck, den das Circular der Stiftung gemacht hat, liesse sich vielleicht am besten dadurch verbessern, dass man recht bald mit nüchternen Worten erklärte, man werde von Seiten der Humboldt-Stiftung nicht allein Deutsche Talente berücksichtigen, sondern sich nach Unterstützung bedürftigen Talenten in allen den Ländern umsehen, die ihr Scherflein zu der Verwirklichung des schönen Planes beigesteuert haben.

Rosen und Rosenöl.

[In jüngster Zeit sind von verschiedenen Seiten beachtungswerthe Aufsätze über die Zubereitung, die Verfälschung und den Handel des Rosenöls veröffentlicht worden, deren Zusammenstellung uns gerathen erscheint. Als Anhang dazu geben wir einen längeren Auszug aus einer kleinen Schrift „Wüstemann's“, der den Gebrauch und die Liebhaberei der Alten für Rosen in anziehender Weise schildert. Man wird aus den verschiedenen Artikeln über Rosenöl ersehen, dass noch manche Punkte aufzuklären sind, ehe wir über dies so wichtige Handelsprodukt einen allseitig genügenden Bericht abzufassen im Stande wären. Red. der Bonplandia.]

I.

Über das Orientalische Rosenöl.

(Aus der Regensburger „Flora“.)

Zu den seltensten Produkten des Orients gehört das im Orient erzeugte Rosenöl. Dass dasselbe in verschiedenen Theilen Kleinasiens auf die verschiedenste Weise gewonnen wird, ist bekannt. In Damaskus wird dasselbe durch Destillation gewonnen, in anderen Orten mittelst Auspressen der frischen Rosen und Abnehmen des in der Kälte erstarrten Öles. In früheren Zeiten konnte man zu allen Zeiten des

Jahres auf den Bazars von Smyrna, von Constantinopel und besonders in Adrianopel Rosenöl finden; seit ein paar Jahren ist jedoch dasselbe im Oriente selbst so theuer und selten geworden, dass man sich dasselbe aus Europa nach Smyrna u. s. w. kommen lassen muss. In allen diesen Plätzen, wo das Rosenöl erzeugt wird, finden sich Kanfleute, die sich mit diesem Handel, als einem sehr einträglichen, beschäftigen und alles, was sich findet, zusammenkaufen, dann noch verfälschen, höchst selten unverfälscht lassen, in kleine Gefässe einschliessen und nach Russland und Wien versenden. Der grösste Theil des Rosenöls kommt durch den Schleichhandel nach Europa und ganz besonders durch die Chatzides (so nennt man die Pilger, die das heilige Land besuchen). Jeder dieser Pilger bringt seinen Freunden etwas aus dem heiligen Lande mit und nebst Rosenkränzen, Jericho-Rosen, Seife von Jerusalem findet sich auch dieses Öl auf den Bazars zu Jerusalem in kleinen Gläsern eingeschlossen. Um nun dieses Öl leichter einzuschwärzen, werden diese kleinen Gläser in die Seifenmasse eingedrückt, so dass sich in dem Innern dieser Seife die kleinen mit Rosenöl gefüllten Gläser befinden. Findet man auch die Donane beim Pilger solche Seifenstücke, so denkt man gewiss nicht daran, solche auf einen Schleichhandel weiter zu untersuchen und hunderte von Gläsern mit Rosenöl passiren sonach die Donane, ohne dieser die Mauth zu bezahlen. In der Nähe von Adrianopel und besonders in dem Dorfe Kysanlen wird das Rosenöl, das die Türken Ginl Jagh nennen, mittelst Destillation bereitet und von da versendet. Die Rosenkultur geschieht daselbst mit allem Fleisse. Die Rosenstöcke, die man ihrer Grösse wegen Riesenbäume nennen kann, werden in Reihen gleich den Alleen gepflanzt, sorgfältig vom Unkraute gereinigt, fleissig beschnitten und alle Sorgfalt verwendet, um viel Rosenblüthen und wenig Blätter zu erzeugen.* Die ganze Umgegend dieses Dorfs ist ein Rosenwald zu nennen und das meiste im europäischen Handel sich findende Ginl Jagh kommt aus Adrianopel und seiner Umgegend, da diese Rosensorte, deren Blüthen mehr weiss als roth sind, aus Persien stammt und zwar von einem Districte, der Wan heisst, so heisst auch diese Rosensorte „Wan-Ginl“ oder Wan-Rose.

Dr. X. Landerer.

II.

Rosenöl.

(Aus dem Amerik. „Journal of Pharmacy“.)

Rosenöl wird in Kisanlik, einem in einem Thale der Balkan-Gebirge 60 engl. Meilen nord-westlich von Adrianopel gelegenen Orte erzeugt. Die in diesem, eine grosse Ebene bildenden, von hohen Bergen eingeschlossenen Thale gezogene Rose gehört einer gefüllten Varietät an, die sich, ihres starken Duftes wegen, gut für das Klima, und besonders zur Erzeugung von Öl eignet. Man lässt sie 4—6 Füss, ja zuweilen höher wachsen*). Die Rosen werden im Mai und Juni eingesam-

melt, und die Erndtzeit dauert gewöhnlich an sechs Wochen. Man sammelt sie mit dem Kelche und bei Tagesanbruch, wenn die Blüthen halb geöffnet sind, und jeder Strauch durchschnittlich etwa 1½ Pfund Blumenblätter liefert. Die letzteren werden sofort zum Destillateur geschickt, da man sie wegen ihrer Neigung zur Gährung (wodurch das Öl verloren geht) ohne Nachtheil nicht länger als einen Tag aufbewahren kann. Die Rosen werden in kupferne Destillirmaschinen von etwa 30 Gallonen Gehalt im Verhältniss zu 60 Pfund Rosenblätter auf 15 Gallonen Wasser gebracht, und die Destillirmaschine sogleich geheizt. Die Hälfte des Wassers wird in mehrere grosse Flaschen destillirt. Das Produkt wird dann auf eine zweite Destillirmaschine gebracht, und etwa ein Fünftel durchdestillirt, auf dessen Oberfläche das Öl sich schwimmend anhängt, und von der es mittelst eines Löffels abgenommen wird. Das in den Brennkolben mit den Blättern zurückgebliebene Wasser wird abgossen, erhält einen neuen Zusatz von Rosen, und das mit dem Öl durchdestillirte kommt unter dem Namen „Rosenwasser“ in den Handel. Die ein Metical oder etwa 1½ Drachmen producirende Quantität Rosenblätter variirt je nach der Witterung von 30—60 Pfund. Wenn die Rosen sich bei nassem Wetter öffnen und langsam blühen, so liefern sie die grösste Masse, wenn es aber heisses Wetter ist und der Strauch rasch verblüht, so verringert sich die Masse, und wenn die Blüthen nicht recht frühzeitig gepflückt werden, so liefern sie fast gar nichts. Ein unter meiner Leitung gemachter Versuch bewies, dass 10,000 frische Rosenblätter 36 Unzen Öl, um den Preis von 34 Pfund Sterling, oder etwa 18 Shilling und 10 Pence die Unze ergaben. Die in dieser Gegend erzeugte Masse Rosenöl wird auf 28,000—33,000 Unzen jährlich angeschlagen.*)

Lawrence Smith, Prof. der Chemie der Universität Louisville.

III.

Bereitung des Rosenöls.

(Aus dem Londoner „Pharmaceutical Journal“ 1859. Pag. 264.)

In der Sitzung der Londoner Pharmaceutischen Gesellschaft am 5. October 1859 legte der Präsident folgenden Auszug aus einer Mittheilung vor, die von einem achtbaren Handelslaue in Constantinopel eingesendet war, und die Bereitung des Rosenöls betrifft: „Da das Destilliren des Rosenöls jetzt, mit Einschluss der in der Mitte des Balkan liegenden Orte, vollendet ist, so erlauben wir uns, das Ergebniss in nachstehendem Berichte zur Kenntniss zu bringen: Um die erzeugte Quantität Rosenöl besser abzuschätzen zu können, geben wir hier ein Verzeichniss aller der Orte, wo es ge-

roth sind, während Beide die Art, der diese Varietät angehört, nicht nennen. Red. der Bonpl.

*) Wir lassen den Schluss dieser Artikel, worin Prof. Smith angiebt, Rosenöl werde mit Pelargoniumöl verfälscht, absichtlich aus, da eine Verfälschung mit Pelargoniumöl niemals stattfindet. Wohl aber wird es mit Gras- oder Andropogonöl verfälscht. Red. der Bonplandia.

*) Diese Anssage widerstreitet geradezu der Landerer's, derzufolge die Blüthen mehr weiss als

wonnen wird; die Zahl der unten angegebenen Brennkolben haben wir mit vieler Mühe persönlich ermittelt, und dürfen mit Sicherheit sagen, dass im Ganzen wohl nicht mehr als 2 Procent der Erzeuger aus- gelassen sind.

Kezanlyk-Distrikt.		Brennkolben.	
	Brennkolben.	† Azatli	3
*†: Kezanlyk	62	† Adlar	1
†: Haemitli	54	: Tschanakdscha	14
†: Bäschirli	21	11 Dörfer mit 77	
: Ascharrasaranli	1	Brennkolben.	
: Jokarrisaranli	7	Philoppopel-Distrikt.	
*† Soflar Jokarki	32	*† Carlova	12
†: Juranli	8	*† Karatscha-at	13
† Akhbasch	22	† Isak Faki	1
: Keterrilass	4	†: Müslitschali	5
*† Böjök Oba	82	†: Söitschik	9
†: Kütschük Oba	42	†: Sarö Tesmitschilë	4
: Doimüschlär	50	† Kotschi Oglulër	2
† Oktschülär	107	: Aschagki Baltschi- lër	3
*† Melmess	90	†: Muslim Baltschilër	8
: Ilitschali	23	: Maghmuldar	10
: Kara Jeikli	15	†: Tschaylër	21
*† Meschid Sünedlër	12	†: Kuri Aghadschilër	5
*† Tschani Sünedlër	29	: Kalaidschilër	3
*† Kössöl-atsch	24	: Ellëlër	1
: Müghlüss	30	*† Rachmaulö	39
: Landra-köi	8	*† Hadschar	66
: Aschaki Soflër	4	†: Berrada-köi	19
: Jeikanli	27	* Tokanndscha	2
: Kischlar	12	: Kurfanli	2
†: Oklanli	31	†: Tschatall-tëpë	12
: Jeni Mahalö	2	*† Ilidscha	4
: Jassë Wirann	42	†: Mukerli	10
: Kassludscha	40	*† Tschuknrli	20
: Tschauakdschi	9	†: Haemithi Käpir	7
: Hamursus	19	: Deirmen Magha- lëssi	2
† Aeschükklar	22	†: Tukudscha Fabri- kan	5
† Oruslër	12	*† Sentschirli	13
*† Armachan-köi	28	†: Airanli	5
†: Karchanli	10	†: Jeni-köi	7
: Emischlër	14	: Tschauakdschilër	2
: Hirsova	92	† Kuri Haemithi	1
*† Kowanlik	26	†: Kutschinarlar	18
†: Keischi-tërrë	31	: Dari Obassi	4
: Hass-köi	5	†: Bokas-köi	9
†: Jumurtschuli	19	*† Aschagki Omar Obassi	33
*† Schibbkarr	103	†: Kebir Omar Obassi	18
41 Dörfer mit 1271 Brennkolben.		†: Kawassdschik	14
Jeni Sagra-Distrikt.		†: Përasik	24
: Aeschikdschë	6	: Odlu-köi	1
†: Hain-köi	14	: Peruschtilsa	1
: Junn-köi	21	*† Kalefër	27
: Kiërdidsch	2	: Kürd Bey-köi	5
: Ferdidsch	11	†: Müderis	43
† Tersi Oba	3		
: Tschumahali	1		
: Ekistsche	1		
* Bedeutet	† Bedeutet	: Bedeutet	
beste Qualität.	mittlere Qualität.	schlechtere Qualität.	

Breunkolben.		Brennkolben.	
*† Arablë	8	†: Derbend	9
* Akdschä Kilissae	2	: Anserlër	9
* Aburlar	2	: Baraklër	1
† Ewdschilër	1	†: Ada-tëpë	15
†: Tartarli	3	†: Kassanka	31
† Jan Obassi	8	†: Soukurlër	1
†: Aeschiklër	3	†: Palikli	10
†: Kerranlër	7	: Pantikli	2
*† Tëkë	17	: Aeschek Sinckli	4
*: Abdul Rachmanly	41	: Tëkë	3
†: Perassaden Der- wendi	30	: Kara Werlër	5
*† Jan Bëyliki	25	20 Dörfer mit 142 Brennkolben.	
*† Kara Sarli	14	Tschirpan-Distrikt.	
*† Terëli	41	†: Tschatall-tepe	8
*† Kösserlër	46	† Kornukdschi	19
*† Köllerlër	18	†: Ewitschilër	10
*† Okdschilër	10	: Kalfa	2
†: Salih-köi	18	: Jeni Mahalö	5
61 Dörfer mit 804 Brennkolben.		*†: Jeni Schar Jo- karki Mahalö	91
Eski Sagra-Distrikt.		: Jeui Schar Aschach- ki Mahalö	13
†: Eski Sagra	9	: Karatschi Wiran	10
†: Kerista	6	†: Aschiolër	15
: Kölla	4	†: Ala Kün	31
: Azëri	4	: Schäkerr Buna	3
: Buklumik	2	11 Dörfer mit 207 Brennkolben.	
: Idir Bey	7		
: Kirk Owa	9		
: Ismawli	2		
†: Jeni Mahalö	9		
Total:			
Kezanlyk	41	Dörfer mit 1271	Brennkolben.
Philoppopel	61	„ „	804 „
Tschirpan	11	„ „	207 „
Eski Sagra	20	„ „	142 „
Jeui Sagra	11	„ „	77 „

144 Dörfer mit 2501 Brennkolben.

Im vergangenen Jahre waren etwa 5000 Brennkolben in den erwähnten Orten im Gauge. Der bedeutende Zuwachs in diesem Jahre betrifft nur die Distrikte von Philoppopel und Kezanlyk; jene Gegenden, besonders die des erstereu Distriktes, liegen nahe bei oder in den Bergen, und waren von scharfem Frost heimgesucht, der in einigen Dörfern die ganze Erndte zerstörte, und sie in andereu im Vergleich zu der des vorigen Jahres um ein Viertel oder ein Drittel reducirte. Im letzten Frühlinge waren in den zu dem Kezanlyk-Distrikte gehörigen Dörfern viele Überschwemmungen, von denen besonders die nahe bei den Bergen liegenden Dörfer am meisten litten.

Kowanlyk arbeitete im vorigen Jahre mit 95 Breunkolben, und jetzt nur noch mit 26. Carlova, früher mit 25, jetzt mit 12. Ilidscha, früher mit 30, jetzt mit 4. Jan Obassi, früher mit 25, jetzt mit 8. Tartarli, früher mit 8, jetzt nur noch mit 3, und ähnlich steht es mit vielen andren Orten; im Kezanlyk-Distrikte sind vier Dörfer, welche dieses Jahr nicht ein einziges Metical gemacht haben, während sie im ver-

strichenen Jahre eine ansehnliche Quantität erzeugten. Im Jeni-Sagra-Distrikte ist der Rosenstock von einer Krankheit, ähnlich der kürzlich so oft erwähnten des Weines, befallen worden. Sie hat sich jedoch bis jetzt nur in einer Ausdehnung im Dorfe Ekistische gezeigt, wo sie siebenachtel der Erndte zerstört hat, man fürchtet aber dass sie eine grössere Ausdehnung im kommenden Jahre gewinnen wird. Was jedoch durch die angeführten, ungünstigen Umstände verdorben ward, ist durch das kalte und nasse Wetter während der Destillirzeit ersetzt; nur während der letzten 14 Tage hatten wir grosse Hitze und wenig Regen. — Man nimmt im Durchschnitt an, dass 12 Occas Blätter 1 Metical produciren; an einigen Tagen des vorigen Jahres lieferten jedoch 17 Occas nur 1 Metical, und in diesem Jahre lassen sich im Durchschnitt 10—11 Occas annehmen, und wir kennen Fälle, wo an sehr kalten Tagen, 8—9 Occas, ja selbst 7 Occas Blätter 1 Metical lieferten.

Die Destillirzeit dauert an jedem Orte etwa 14 Tage, und man nimmt an, dass in diesem Zeitraume ein Brennkolben etwa 120 Metical liefert, wir wissen jedoch, dass die Quantität in vielen Dörfern auf wenigstens 120 Metical geschätzt werden kann. Wahr ist es, dass dies nur in den Niederlanden der Fall ist, während das Resultat auf den Bergen über alle Erwartung schlecht ausgefallen ist. Nachtfröste und Überschwemmungen haben mehr als die Hälfte der Rosenblätter zerstört, und während des Destillirens war der Mangel an Blättern recht fühlbar, so dass z. B. in Hadschar nur etwa 600 Metical von 66 Brennkolben geliefert wurden, und dasselbe war auch in anderen, ähnlich gelegenen Dörfern der Fall. Diese Orte hatten ebenfalls unglückliches Wetter während der Destillirzeit; die Erndte fällt in den Bergen 4 bis 6 Wochen später als in den Niederlanden, und Hadschar und Rachmanlö haben unter anderen ihre Destillirung erst seit zwei Tagen beendigt. Das Wetter war jedoch die letzten 14 Tage schön und trocken. Alle Orte zusammen genommen, glanzen wir uns nicht zu irren, wenn wir die diesjährige Erndte durchschnittlich auf jeden Brennkolben 135 Metical Öl rechnen. Die Gesamtmasse Rosenöl würde daher dieses Jahr auf 338,000 Metical zu schätzen sein, während sie sich im vorigen Jahre nur auf 300,000 Metical belief. Wenn wir jedoch ihre Qualität mit der im vorigen Jahre gewonnenen Masse vergleichen, so stellt sich ein sehr verschiedenes Resultat heraus. Es ist ohne Zweifel bekannt, dass die Berggegenden ein sehr stark und schnell erstarrendes Öl liefern, während die Dörfer, je niedriger sie gelegen sind, ein so viel schwächeres Öl erzeugen, das nur in sehr kaltem Wasser langsam oder gar nicht erstarrt. Im vorigen Jahre lieferten die in den Bergen gelegenen Orte etwa 70,000 Metical bester Sorte, und etwa 50,000 Metical zweiter Sorte Rosenöl; die Niederländer erzeugten etwa 60,000 Metical zweiter, und etwa 120,000 Metical dritter Qualität. In diesem Jahre kann man in Gegentheile von den Bergdistrikten auf etwa 30,000 Metical erster, und 40,000 zweiter, und von den Niederlanden auf etwa 105,000 Metical zweiter und etwa 163,000 Metical dritter Qualität rechnen. Der diesjährige Zu-

wachs der besten Qualität wird in Europa kaum verspürt werden, da mit wenigen Ausnahmen, diese Sorte bis jetzt dort unbekannt ist. Die hiesigen Händler ziehen es vor die beste Qualität anzukaufen, da sie eine starke Mischung der dritten Qualität, ja selbst von Geraniumöl*) verträgt, und doch noch ziemlich gut erstarrt. Die in Europa als erste Qualität bekannte Sorte gilt hier als zweite. Vor dem Destilliren werden die Roseblätter mit Pelargoniumöl besprengt; diese so verfälschten Ölsorten trafen wir in Kezanlyk, Kössöl-atseh, Müghliss, Akhbasch, Schibbkar etc. In Carlova, Rachmanlö und Böyük Oba boten uns die Destillireure Öle an, die, wie die Untersuchung ergab, nicht allein Pelargoniumöl, sondern auch Cetaceum enthielten.

IV.

Über Rosenöl.

Aus den Londoner Pharmaceutical Journal.
April 1859.**)

Naturforscher wissen den Werth authentischer Exemplare wohl zu schätzen. Der Botaniker, welcher Gelegenheit hat den Linnéschen Namen einer Pflanze durch Vergleich mit Linné's eignen Exemplaren derselben zu ermitteln, fühlt, dass er keines genügenden Beweises bedarf. Der Entomolog, der Fabricius' Exemplare sehen, oder der Zoolog, der sich auf die Cuvier's als identisch mit seinen berufen kann, ist überzeugt, dass er mit Recht den von jenen Schriftstellern gegebenen Namen anzunehmen berechtigt ist. Der Pharmacolog kann eben so wenig authentische oder typische Exemplare zur Vergleichung entbehren. Doch wie schwierig würde es sein, ein Exemplar von Sarsaparilla als den zweifellosen Wurzelstock einer besonderen Art von Smilax aufzuweisen, oder in unseren Museen ein Exemplar von Myrrha, Olibanus oder Gummi-Gutti zu finden, über dessen botanischen und localen Ursprung unzweifelhafte Data vorliegen. Diese Gedanken drängen sich dem Drogisten beim Einkauf von Rosenöl auf. Der en gros Preis der Waare schwankt zwischen 14—26 Shilling (engl.) die Unze, eine Thatsache, die beweist, welcher ein grosser Unterschied in den Qualitäten sein muss. Wenn wir nun die theuerste Waare als die eelteste annehmen, so stellt sich heraus, dass sie von dem, von unseren besten Schriftstellern beschriebenen Rosenöl sich wesentlich unterscheidet. Pereira (Elem. Mat. Med. (Ed. 3) Vol. II. p. 1812) sagt, Rosenöl sei bei einer Temperatur von 80° Fahr. ein krystallisirter Körper, und Dr. Royle (Manual of Mat. Med. Ed. 2. p. 432), giebt dieselbe Versicherung. Brande (Man. of Chem. Ed. 6. p. 1551) giebt an, es zerliesse bei 84°, Redwood (Suppl. to the Pharm. Ed. II p. 861) zwischen 84° und 86°. Martiny (Encycl. der Med.-Pharm. Nat. u. Rohw. II. p. 389) sagt, sein Schmelzpunkt sei 86°, Chevalier, Richard und Guillemain (Dict. des Drog. III. p. 158) dass es unter 84° bis 86° Fahr.

*) Hier ist wohl Grasöl gemeint. Red. d. Bonpl.

**) Dieser Artikel ward mehrere Monate früher geschrieben, als die von uns II. und III. bezeichneten veröffentlicht wurden. Red. d. Bonplandia.

concrete sei. Nach Dr. Jackson (O'Shaughnessy's Bengal Dispensatory p. 323) berichtet, dass das in Ghazeeport gemachte Rosenöl bei 84° zerfließe. Demnach hat das Rosenöl des Londoner Marktes, wie alle Droguisten wissen, niemals einen so hohen Schmelzpunkt; ja, von nur einem Theile der eingeführten Waare lässt es sich sagen, dass sie bei einer Temperatur von mehr als 60° Fahr. eine feste Masse bilde. Diese sich widerstreitenden Thatsachen haben schon seit längerer Zeit meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und da ich glaube, dass Rosenöl der Beachtung der Pharmaeologen werth ist, so habe ich die gesammelten Beobachtungen hier niederzulegen mir erlaubt. Der Bequemlichkeit halber theile ich den Gegenstand in drei Abschnitte, Erzeugung, Verfälschung und chemische Eigenschaften des Rosenöls:

1. Erzeugung des Rosenöls.

Das gegenwärtig auf den englischen Markt gebrachte Rosenöl wird in der Türkei, in den Ebenen (Vergl. Artikel III. Red. d. Bpl.), welche südlich vom Balkan liegen, erzeugt. Rosenöl wird auch in der Provence, im südlichen Frankreich, von Rosenwasserfabrikanten gesammelt, und diese in beschränkter Masse produzierte Sorte steht sehr hoch im Preise. In Tunis, in Persien, und in den nördlichen Theilen Ostindiens wird ebenfalls Rosenöl fabricirt, doch gelangt keine jener Sorten auf den Londoner Markt. Ghazeeport am Ganges ist berühmt wegen seines Rosenwassers wie Rosenöls. Das letztere hätte ich gern untersucht, aber es war unmöglich eine Probe desselben, oder überhaupt eine unverfälschte ostindische Sorte zu erhalten. Tuuesisches, zu einem sehr hohen Werthe taxirtes Rosenöl, befand sich auf der grossen Industrie-Ansstellung im Jahre 1851, doch hatte ich keine Gelegenheit eine Probe desselben zu bekommen. Was die Türkei anbelangt, so sind die Hauptorte, wo die Rose des Öles wegen kultivirt wird: Kizanlik (Kezanlyk), eine grosse, an der Südseite des Balkan, etwa 70 engl. Meilen nördlich von Adrianopel gelegene Stadt, Eski-Zaghra (Eski-Sagra) im Thale von Tunja, südöstlich von Kizanlik, wo die Rose im Grossen gezogen wird, und in Carlova (Carlova) im Philippopel-Distrikte; auch an der Nordseite des Balkan und etwa 100 engl. Meilen von Adrianopel soll viel Rosenöl erzeugt werden. Die Blüthezeit beginnt im Mai, und die Rosen werden gewöhnlich jeden Morgen vor Sonnenanfang gepflückt. Bei heissem und trockenem Wetter ist die Blüthezeit kurz, und da die Rosen dann alle um dieselbe Zeit blühen, so ist es unmöglich, sie alle zu sammeln. Das besagte Verfahren ist einfach ein Destilliren der Rosen mit Wasser in knpfernen Brennblasen von ansehnlichem Umfange und das Abnehmen des Öles von dem durch Destilliren gewonnenen Produkte. In sehr günstigen Jahren können die drei erwähnten Distrikte an 300,000—360,000 Metical liefern, was, wenn wir 6 Metical auf eine Unze rechnen, 50,000—60,000 Unzen geben würde. Diess ist jedoch ein seltener Fall, da abgesehen vom heissen Wetter, andere Ursachen, wie z. B. Fröste oder Raupen die Erndte verringern können. Wie ich höre, ward die Erndte des Jahres 1854, obgleich nicht bedeutend, in obengenannten drei

Distrikten auf 250,000 Metical (= 41,666 Unzen) im Jahre 1855 auf 30,000 Unzen, im Jahre 1856 nur auf 13,000 Unzen geschätzt. Rosenöl wird von den erzeugenden Gegenden in langen, platten Blech-Flaschen verschickt, die mit dickem, weissen Filz umzogen und mit einer Calico-Etikette mit Türkischer Schrift versehen sind. Die Kanflente in Konstantinopel giessen es in geschlossene und vergoldete gläserne, von Deutschland eingeführte Fläschchen, und in diesen gelangt es gewöhnlich auf den Europäischen Markt. Zuweilen finden jedoch auch die grossen Blech-Flaschen ihren Weg nach London, und man glaubte mit Recht, dass das darin enthaltene Rosenöl in Konstantinopel der Verfälschung entgangen sei. Nach officiellen, vom dem Handels-Ministerium gelieferten Berichten belief sich die in den Vereinigten Königreichen von Grossbritannien und Irland eingeführte Quantität Rosenöl, für die Zoll (1 Shilling per Pfund) bezahlt wurde, in vier Jahren auf:

Im Jahre 1854	auf 1251 Pfund	=	20,016 Unzen.
„ „ 1855	„ 1012 „	=	16,192 „
„ „ 1856	„ 1522 „	=	24,352 „
„ „ 1857	„ 1591 „	=	25,456 „

2. Verfälschung des Rosenöls.

Obleich die Verfälschung des Rosenöls zuweilen schon von den Destillateuren, und besonders seit der Abschaffung eines Gesetzes im Jahre 1840 und 1841, das die Verfälschung bei Todesstrafe verbot, vorgenommen wird, so ist es doch vorzugsweise in Konstantinopel, wo dieser Betrug stattfindet. Mein Gewährsmann ist hier Edward Schnell in Adrianopel, dem ich durch meinen Freund, Herrn Maltass, für Mittheilungen über die Erzeugung von Rosenöl im Balkan zum Danke verpflichtet bin. Unter den zur Verfälschung des Rosenöls gebrauchten Substanzen erwähne ich besonders zwei als der Beachtung werth. Die eine ist Spermaeeti, die in der Türkei, wie ich vernehme, häufig mit den billigeren Qualitäten des Rosenöls gemischt wird; die andere, viel systematischer und in ausgedebnterem Masse angewendete und zugleich sebwieriger zu ermittelnde, ist ein ätherisches Öl, das im Türkischen „Idris Yaghi“ heisst und im Londoner Drogenhandel von der Türkei unter dem Namen „Turkish Essence of Geranium“ (Türkische Geranium-Essenz) bekannt ist. Ich habe mir Mühe gegeben, die Bedeutung des Namens Idris Yaghi zu ermitteln, doch bin ich darin nicht glücklich gewesen. Mein Freund Herr Redhouse meint es sei „Idris yaghi“, das Malvenöl bedeuten könne, und da es im Türkischen ein Wort (Ebe-gumija) gebe, worunter sowohl die Malve wie das gewöhnliche Garten-Geranium verstanden werde, so sei es möglich, dass das Arabische „Idris“ dieselbe doppelte Bedeutung haben könne; obgleich die Anwendung eines „Geranium“ bedeutenden Anstruckes auf das in Frage stehende ätherische Öl nur (wie ich zeigen werde) in so weit als eine Ähnlichkeit im Geruche sich herausstellt, seine Richtigkeit hat. Suchen wir nun die Quelle dieses Öles zu ermitteln. Nach dem Catalog der Türkischen Abtheilung der grossen Ansstellung vom Jahre 1851 soll es von Mecca gebracht werden. Eine von Herrn Della Sudda

der Ecole de Pharmacie in Paris geschenkte Probe (Vergl. Journ. de Pharm. et de Chem. XXIX. p. 310) soll ebenfalls von dort stammen. Ferner belehrt mich Frennd Maltass, dass alles in Smyrna angetroffene Öl durch von Mecca kommende Pilger eingeführt würde. Herr Guibourt berichtet auf die Aussage eines in Konstantinopel Ansässigen, dass die dortigen Kaufleute angeben, das in Frage stehende Öl komme aus Ostindien via Egypten. Obgleich es hierdurch ziemlich klar wird, dass das ätherische Idris Yaghi genannte Öl von Mecca, oder vielleicht von Jeddah, dem Hafen von Mecca eingeführt wird, so zeigt doch Alles was wir über jenes Öl wissen, dass es dort nicht erzeugt wird. Mecca scheint durchaus keine Fabrikate zu haben, sondern einzig und allein durch die nach den heiligen Orten ziehenden Pilger erhalten zu werden. Ansserdem ist es bei der Natur des Landes und des Klimas gänzlich unmöglich, dass dort ein Kraut zu Destillationszwecken in Masse erzeugt werde. Jeddah ist ebenfalls ohne Fabrikate, aber es hat einen grossen Handel mit verschiedenen Häfen des Rothen Meeres, wie mit Ostindien. Burckhart, der es im 1814 besuchte, hat uns eine genaue Beschreibung der verschiedenen dort gepflegten Handelszweige, ja selbst der in jedem beschäftigten Zahl von Personen hinterlassen, und es geht aus seinem Bericht deutlich hervor, dass selbst in den geringsten Manufacturen Jeddah entweder von Egypten oder Ostindien abhängig ist. Andererseits wird von Bombay ein ätherisches Öl versendet, das von türkischer Geranium-Essenz nicht zu unterscheiden ist. Es muss jedoch bemerkt werden, dass in der englischen Handels-Liste Beide separat angeführt werden, und die türkische Sorte höher im Preise steht. Diese Flüssigkeit ist in Ostindien als Roshé- (auch Rosa, Rosia, Rowsah oder Roosa geschrieben) oder Rosenöl, und im Londoner Markte als Oil of Ginger Grass or of Geranium (d. h. Ingwergras- oder Geranium-Öl) bekannt. Es ist das Erzeugniss der nördlichen Theile Ostindiens, wo es durch Destilliren mehrerer Gattungen Andropogon angehöriger Gräser, deren Arten ich aus eigener Anschauung jedoch nicht anzugeben vermag, gewonnen. Aus dem Report on the External Commerce of Bombay for the Year 1856—57, eine wertvolle Masse statistischer Daten, vom Herrn R. Spooner (Reporter-General) zusammengestellt, und von der Regierung veröffentlicht, geht hervor, dass im erwähnten Jahre 1922 Gallonen Roshé- (or Rosia-) Öl von Bombay ausgeführt wurden. Von dieser ungeheuren Masse wurden 541 nach England, und der Rest von 1381 Gallonen nach den arabischen Meerbusen verschifft. Der Report gibt den Hafen, nach welchem diese Quantität Roshé-Öl verschifft wurde, nicht an; aber da keins nach Aden oder Suez verschifft wurde (zwei Orte, für die, wie für die vereinigten Königreiche und für Frankreich besondere Rubriken angeführt werden) so ist es klar, dass es noch aus anderen Häfen als jenen verschifft sein muss. Obgleich es nun aber verschiedene Häfen im arabischen Meerbusen gibt, so ist doch Jeddah, der Hafen Meccas, der allerwichtigste. Ein kompetenter Gewährsmann (R. Innes in Parkyn's Life in

Abyssinia, I. p. 402) sagt: „Durch seine Lage wird er zum Stapelplatz aller von Ostindien und Egypten kommender Waaren. Die Kaufleute von Cosseir, Yambo, Hodeyda und Massowah beziehen ihre Güter von dort.“ — Nach Burton (Pilgrimage to El-Medinah and Meccah, III. p. 379) beträgt der Einfuhrhandel Jeddahs mit Ostindien etwa 25 Laacs Rupien (= 250,000 Pf. Sterl.) jährlich. Verbinden wir diese Thatsachen mit dem Zeugnisse der Türken, dass das ätherische Idris Yaghi genannte Öl aus Mecca eingeführt werde, und ganz besonders mit Guibourts Aussage, dass es von Ostindien komme, so haben wir die nöthigen Beweise, um es mit dem von Bombay als Roshé-Öl ausgeführten Öle zu identificiren, und wenn wir die grosse Zahl von Pilgern erwägen, die alljährlich nach Jeddah geht, so ist der Transport der Waare nördlich, nach Egypten und der Türkei leicht erklärt. Obgleich ich auf diese Weise die Identität des türkischen Idris Yaghi mit dem Roshé-Öl Bombay's demonstribirt zu haben glaube, und bewiesen, dass es das Product einer oder mehrerer in Ostindien wachsender Andropogon-Arten ist, so wird es doch nöthig, kurz anzugeben, aus welchen Gründen ich annehme, dass dieses ätherische Öl durchaus kein Recht hat, den ihm so oft gegebenen Namen „Geranium-Essenz“ zu führen. Es unterscheidet sich von dem echten ätherischen Geranium-Öl, wie es im südlichen Frankreich von einer Spielart des Pelargonium Radula, Ait. destillirt wird:

1) Durch die Farbe; 2) durch seine optischen Eigenschaften; es hat (nach den Beobachtungen meines Freundes de Vry) keine Rotationskraft, wenn bei polarisirtem Lichte untersucht, während französisches Geranium-Öl eine Drehung nach rechts besitzt; 3) durch seine chemischen Eigenschaften, indem es, wenn Jodiu-Dampfe ausgesetzt, keine so dunkle Färbung erhält als das so behandelte Geranium-Öl; 4) durch seinen commerciellen Werth; echtes Geranium-Öl steht sechs Mal so hoch im Preise als Idris Yaghi, und zehn Mal so hoch als das Roshé-Öl Bombays.

Ehe Idris Yaghi mit Rosenöl vermischt wird, unterliegt er von Seiten der türkischen Kaufleute eines Reinigungsprocesses, hauptsächlich um seine Farbe herabzustimmen, da eine matte Farbe beim Rosenöl als ein Zeichen der Güte angesehen wird.

3. Chemische Eigenschaften des Rosenöls.

Ich habe bereits bemerkt, dass hinsichtlich der Temperatur, in welcher Rosenöl flüssig wird, zwischen den Angaben der Schriftsteller und dem Ergebniss der an dem Rosenöl des Handels gemachten Beobachtungen ein grosser Widerspruch herrscht. Bekanntlich besteht Rosenöl aus zwei Körpern: flüssigem ätherischen Öle oder Elaeoptin (mit welchem ich keine Versuche gemacht habe) und einem Stearoptin. Das Stearoptin fand ich, wenn echt, eine farblose krystallisirbare Substanz, ohne Geruch und Geschmack, bei 55° Fahr. flüssig werdend, sehr schnell in Alkohol von sp. gr. 838 in der Kälte lösbar, doch sich schneller auflösend, wenn erhitzt. Es ist in dem flüssigen Theile oder Elaeoptin des Rosenöls lösbar,

doch, je nach seiner Menge, separirt mehr oder weniger rasch bei fallender Temperatur. Es löst sich rasch in Äther, Chloroform oder Olivenöl, aber nicht in einer Lösung von Pottasche oder Ammonium. Diese beiden Körper, Elaeoptin und Stearoptin existiren, meinen Beobachtungen zufolge, in dem Rosenöl der verschiedenen Gegenden in sehr verschiedenen Verhältnissen, und deren relativer Masse schreibe ich in hohem Grade die Abweichungen zu, die sich in den untersuchten Proben gefunden. Die Stearoptin-Masse ward ermittelt durch eine Reihe paralleler Experimente, die gleichzeitig unternommen wurden, indem eine gegebene Schwere von Rosenöl mit Alcohol (sp. gr. 838) behandelt und das zu Boden gesunkene Stearoptin auf einen Filter gebracht und gut mit frischem Alcohol gewaschen wurde; dieselbe Menge Alcohol ward in beiden Fällen genommen. Das Stearoptin ward dann einige Tage zwischen Papier gepresst, und nachdem es der Luft angesetzt und

über Vitriol-Öl getrocknet, ward es gewogen. Der Schmelzpunkt ward in beiden Fällen durch dasselbe zur Seite der Flasche stehende Thermometer ermittelt, und die Beobachtungen wurden durch wiederholte Versuche bestätigt. Ich bin mir bewusst, dass gegen diese Weise, den Stearoptin-Gehalt zu bestimmen, sich Einwendungen machen lassen, da je grösser der Elaeoptin-Gehalt ist, je geringer wird das Stearoptin (in welchem es lösbar ist) sich, wenn das Rosenöl zuerst mit Alcohol behandelt wird, auf den Boden setzen. Die englischen und französischen, zu Experimenten gedienten Proben wurden direkt von den Fabrikanten und meistens auf mein persönliches Ersuchen bezogen. Die türkische Probe Nr. 7 wurde in Kizanlik, wo die Herren Herman, von denen ich sie empfang, ein Etablissement besitzen, erzeugt. Dies Ergebniss meiner vergleichenden Untersuchungen an 12 Proben Rosenöl habe ich auf folgender Tafel zusammengestellt:

N ^o	Ort der Fabrikation und Name des Fabrikanten.	Schmelz- punkt.	Procent von Stearoptin.	Sonstige Eigenschaften.
	Englisch.			
1	London — Hru. Allen und Hanhury.	91 ^o F.	68.1	Von matter Strohfarbe, krystallisirt, Geruch matt und nicht sehr wohlriechend.
2	London — Hr. Whipple, bei Barron & Co.	87 ^o F.	50.6	Ähnet Nr. 1.
	Französisch.			
3	Paris — M. Chardin Ha- daucourt.	85.5 ^o F.	60.8	Eine krystallinische Masse, von blass-grüner Farbe, schwachem aber angenehmen Geruch.
4	Grasse — M. Autoine Chiris.	74 ^o F.	37.2	Strohfarbe; wenn erhärtet, bildet es eine sehr kry- stallisirte Masse; Geruch sehr wohlriechend.
5	Grasse — M. Mero.	71 ^o F.	41.9	Bräunlich-gelb; wenn erhärtet eine durchscheinende Masse blättriger Krystalle.
6	Cannes — MM. Herman Frères.	70 ^o F.	35.0	Ähnet Nr. 4.
	Türkisch.			
7	Kizanlik	65 ^o F.	6.7	Hellgelb; wenn erhärtet, eine verwirte Masse blättriger Krystalle bildend, Geruch sehr wohl- riechend.
8	? Siegel G. S. & Co.	63 ^o F.	7.5	Hellgelb, wenn erhärtet, eine Masse blättriger Kry- stalle bildend.
9	?	62 ^o F.	6.4	Ähnet Nr. 8.
10	?	62 ^o F.	6.6	Das beste Rosenöl des Londoner Marktes; ähnet in seinen Eigenschaften Nr. 8.
11	?	61 ^o F.	4.6	Ähnet Nr. 8.
12	? zweite Qualität.	56 ^o F.	4.25	En-gros - Preis in London, in grossen Quantitäten, 14 Shill. die Unze.

Diese Tafel zeigt, dass der Schmelzpunkt des Rosenöls und der Stearoptin-Gehalt in den verschiedenen Proben sehr schwanken. Aber man wird auch ferner bemerken, dass sich eine Ähnlichkeit zwischen dem in ein und derselben Localität erzeugten Rosenöl berausstellt, so dass sie im Süden Englands und Norden Frankreichs (Proben 1, 2 und 3) einen sehr hohen Schmelzpunkt (von 85°–91° Fahr.) haben, und grosse Procente (50–68) Stearoptin enthalten. Das Rosenöl des südlichen Frankreichs wird flüssig bei 70–74°, und enthält von 35–41 Procent Stearoptin. Das der Türkei, d. h. wenn wir die als Nr. 8, 9 und 10 bezeichneten Proben ebenso echt ansehen dürfen als Nr. 7 (der Herren Herman), wird bei 65–62° flüssig und enthält von 7.3 bis 6.4 Procent Stearoptin *). Probe Nr. 11 muss wegen ihrer Ähnlichkeit mit Nr. 12 mit Misstrauen angesehen werden, da die letztere als eine schlechtere Sorte gilt. Ob die Unterschiede, welche in den Eigenschaften der verschiedenen Sorten Rosenöl existiren, auf das Klima oder auf die Fabricationsweise zurückzuführen sind, oder ob sie (besonders was das türkische Rosenöl anbelangt) von einem Unterschiede in den Rosenarten abhängen, sind Fragen, zu deren Beantwortung mir gegenwärtig keine Data zu Gebote stehen.

Daniel Hanbury.

Die Rose, mit Rücksicht auf deren Kultur und Anwendung im Alterthum 1).

(Auszug aus Wüstemaun's Unterhaltungen aus der alten Welt, p. 35.)

Wenn auch die Neuzeit den Freunden der Flora eine Menge der schönsten Erzeugnisse zugeführt hat, die von unsern Vätern nicht gekannt durch ihren Duft

*) Personen, welche in der Türkei Rosenöl ankaufen, probiren die Qualität dadurch, dass sie ein kleines Fläschchen in Wasser, das 10° Reaum. (= 55° Fahr.) ist, tauchen. Wenn in einem Zeitraum von fünf Minuten das Rosenöl erhärtet ist, so wird es als echt betrachtet.

1) Die folgende Abhandlung macht um so weniger Anspruch auf eine nur mässige Erschöpfung des Gegenstandes, da ich, nur auf meine eigenen Sammlungen beschränkt, aller Vorarbeiten früherer Gelehrten entbehrte. Eine ziemlich vollständige, bis zum Jahre 1817 fortgeführte Literatur der Rosen findet man in dem Prachtwerke von P. J. Redouté: Les Roses. Paris, 1817. Fol. in dem Abschnitt: Bibliotheca botanica rosarum, pag. 143 ff. Die älteste Monographie über die Rose ist von dem im 1577 zu Sevilla verstorbenen Arzt Nicol. Monardes, welche unter dem Titel: de rosa et partibus eius, durch den berühmten Clusius zu Antwerpen 1565 herausgegeben worden ist; ich kenne sie nur durch Anführung. Auch die Abhandlung eines Strassburger Professors, Joh. Hermann, de rosa, welche 1762 zu Strassburg erschienen ist, ist mir nur durch das Citat von Beckmann zu Aristotel. de mirab. p. 323 bekannt. Ich bedauere, dass ich eine dem Titel nach viel versprechende Schrift: Hommage rendu à la rose par les poëtes anciens et modernes, précédé de l'histoire de cette reine des fleurs chez tous les peuples, orné de 13 planches coloriés. Paris, 1818, nicht zur Hand gehabt habe.

uns erfreuen, oder durch die Pracht der Farben das Auge blenden, oder durch die Grösse der Blumen in Stauung setzen, so bleibt doch die Rose die Königin der Blumenwelt 2), und nicht mit Unrecht hat unser Dichterstürm Goethe 3) die Rose als das Vollkommenste bezeichnet, was unsre deutsche Natur 4) als Blume gewähren kann. Schon aus diesem Grunde dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Fragen aufzuwerfen, wie weit es die Alten in der Cultur dieser Zierde der Gärten gebracht, welchen Genuss sie sich durch mannichfaltige Benutzung derselben verschafft und welche sinnbildliche Anwendung sie von ihr auf dem weiten Felde der Poesie und Kunst gemacht haben.

Die Rose 5) war, so weit unsre Kunde reicht, von

2) Schon die alten Schriftsteller wetteifern in dem Lobe der Rose. Gar anmüthig ist der Lobgesang, welcher aus dem Munde der reizenden Leukippe (bei dem Romanschriftsteller Achilles Tatius, 2, 1. Tom. I. p. 26. Fr. Jac.) ertönt: Wenn Zeus der Blumewelt eine Königin hätte geben wollen, so würde es die Rose geworden sein. Sie ist die Zierde der Erde, der Stolz der Pflanzenwelt, die Krone der Blumen, der Purpur der Wiesen, der Abglanz des Schönen. Sie ist der Liebe voll, sie ist im Dienste der Aphrodite, sie prangt mit dütenden Blättern, sie wiegt sich auf beweglichem Laube und erfreuet sich des lächelnden Zephyrs. So sang das Mädchen, auf deren Lippen die Rose selbst ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. — Reich sind die Schriften anderer Griechen von solchem Lobe. Bekannt ist das 5. Gedicht unter den dem Anakreon beigelegten Oden. Nicht weniger haben die Sophisten des Gegenstandes sich bemächtigt. Vom Libanius haben wir ein *διήγημα περί τῆς ῥόδου* in Boissonad. Anecd. Tom. IV. p. 450, und noch einmal, weniger vollständig, als das Werk eines Anonymus in Boisson. Anecd. nov. Paris, 1844. p. 346; eine rhetorische Behandlung des Gegenstandes auch unter der Aufschrift *διήγημα* beim Aphthon. in Rhetor. Graec. ed Walz. Tom. I. p. 61. Andre Stellen hat nachgewiesen V. F. Eugel, Kypros, eine Monographie. Berlin, 1841. Th. II. S. 192. — Von Römern ist bekannt das dem Ausonius zugeschriebene Gedicht: Rosae, in Wernsdorf. Poet. Lat. Min. T. VI. P. I. p. 167, woselbst noch 5 Epigramme auf die Rose von uns unbekanntem Dichtern abgedruckt sind.

3) In Eckermann's Gesprächen, Th. III. S. 86.

4) Bekanntlich ist die Rose das Eigenthum der nördlichen Halbkugel der Erde; von hier aus ist sie erst in die südliche Hemisphäre verpflanzt worden.

5) Die Hauptstellen über die Cultur der Rosen bei den Alten sind Theophrast. 1, 15. 21. 22. 6, 2. Plin. n. h. 21, 4. und über deren medicinische Anwendung 21, 18. Über das Sprachliche bemerke ich Folgendes: Die von griechischen, wie von römischen Grammatikern versuchte Etymologie halte ich für sehr unsicher; Döderlein, Etymol. und Synon. Th. VI. S. 307, findet eine Vermittlung von rosa, *ῥόδον* durch rursus. Ein befreundeter Forscher auf dem Gebiete der Etymologie erkennt einen Zusammenhang zwischen *ῥόδον* und rosa mit *ῥέω* und ruere, woher auch rota, rotundus komme, so das rosa die sich rundende, volle Blume bedeute. — Rosa heisst nicht blos der Rosenstock, sondern auch die Blume desselben, wie im Deutschen. Aber bei den Römern wird rosa noch in vielfacher Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet: den Rosenkranz, z. B. Cicero. Tusc. 3, 18. Desgleichen steht es für: Rosenblätter, z. B. in den Redensarten potare oder iacere in rosa, wovon weiter unten; ferner für: Rosenwasser, Rosenöl, Rosensaft, Rosensalbe, kurz fast für alle aus der Rose gemachten Präparate, selbst bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X., Smith Lawrence, Hanbury Daniel

Artikel/Article: [Rosen und Rosenöl. 306-313](#)